

leichter möglich sein, einzelne Güter von Handelspartnern zu beziehen, die Österreich gegenüber verschuldet sind, so daß auf diese Art die Clearingspitzen abgebaut werden könnten.

Im Gegensatz zur Einfuhr, bei der die Novemberzunahme auf Nahrungsmittel und Rohstoffe konzentriert war, ergab sich bei der *Ausfuhr* nur bei den halbfertigen und Fertigwaren eine Zunahme; die Nahrungsmittelausfuhr ging um 2 Mill. S, die Rohstoffausfuhr um 15 Mill. S zurück. Ausfuhrsteigerungen ergaben sich vor allem bei Eisen und Stahl (+ 18 Mill. S), Maschinen und Verkehrsmitteln (+ 12 Mill. S), ferner bei Papier, Magnesitplatten, Textilien. Der Anteil der Fertigwaren an der Ausfuhr ist seit August ständig gestiegen und erreichte im November mit 46% einen Stand, der innerhalb der letzten zwei Jahre nur einmal (im Februar 1953) erreicht wurde.

Anteil der Fertigwaren an der Ausfuhr

	1952	in %	1953
Jänner	40		40
Februar	43		46
März	42		44
April	41		44
Mai	43		42
Juni	42		41
Juli	44		41
August	42		39
September	43		42
Oktober	43		44
November	45		46
Dezember	45		

Die Ausfuhr nach Übersee, die im Oktober stark nachgelassen hatte, erholte sich im November wieder und stieg um 23 Mill. S. Hingegen ging die Ausfuhr in die europäischen Länder um 5 Mill. S zurück, wobei einem Rückgang der Ausfuhr in die OEEC-Länder um 11 Mill. S eine Zunahme des Exports nach Osteuropa um 6 Mill. S gegenübersteht.

Österreichs Handelsverkehr mit Lateinamerika

Die weltpolitische Situation nach dem zweiten Weltkriege erforderte eine weitgehende regionale Umschichtung des österreichischen Außenhandels. Vor allem legte das empfindliche Schrumpfen des Osthandels die Pflege bisher weniger beachteter Märkte nahe. So war es Österreich u. a. möglich, viel stärker als vor dem Kriege in Lateinamerika Fuß zu fassen.

Der vorliegende Aufsatz beleuchtet zunächst kurz die Wirtschaftsstruktur und Außenwirtschaft sowie einige wichtige Entwicklungsprobleme dieses teilweise noch „unterentwickelten“, aber in raschem Aufstiege befindlichen Gebietes. Im zweiten Teile werden die starke Ausweitung des Handels zwischen Österreich und Lateinamerika sowie die Möglichkeiten einer Intensivierung der gegenseitigen Handelsbeziehungen erörtert.

Wirtschaftsstruktur und Außenhandelsorientierung Lateinamerikas

Forcierte Industrialisierung — Vernachlässigung der Landwirtschaft — Zahlungsbilanzschwierigkeiten

Der nicht englisch sprechende Teil des amerikanischen Doppelkontinents (Lateinamerika) galt bis zum ersten Weltkrieg als ein wirtschaftlich „unterentwickeltes“ Gebiet. Der überwiegende Teil der Bevölkerung betrieb Ackerbau und Viehzucht nach althergebrachten primitiven Verfahren, weite fruchtbare Gebiete blieben überhaupt unerschlossen. In der gewerblichen Produktion dominierte das Handwerk. Moderne Technik und kapitalintensive Produktionsweisen fanden nur in einigen exportorientierten

Zweigen Eingang, wie etwa in der argentinischen Landwirtschaft oder im mexikanischen Bergbau.

Seit dem ersten Weltkrieg begannen jedoch einzelne lateinamerikanische Staaten, den Vorsprung der alten Industrieländer allmählich aufzuholen. Mit staatlicher Unterstützung oder mit Hilfe ausländischen Kapitals wurde eine Reihe von Industriezweigen großgezogen, die hauptsächlich heimische Vorprodukte verarbeiten. Die reichen Bodenschätze förderten die Errichtung von Hüttenwerken und Großanlagen der Schwerindustrie; die leistungsfähige landwirtschaftliche Produktion und die rasch wachsende Bevölkerung erleichterten den Aufbau zahlreicher Konsumgüterindustrien. Gegenwärtig verfügen außer Brasilien, das in naher Zukunft ein

führendes Eisen- und Stahlland zu werden verspricht, auch Mexiko, Argentinien und Chile über eigene Stahlwerke; weitere Anlagen sind in Peru und Columbien geplant. Bolivianisches Zinnerz, brasilianisches Erdöl und chilenisches Kupfererz werden vorwiegend im Inland verarbeitet. Aber auch die Textil- und Nahrungsmittelindustrie haben ein beachtliches Leistungsniveau erreicht und decken einen großen Teil des heimischen Bedarfes. Die gesamte Industrieproduktion Lateinamerikas ist gegenwärtig um 75% höher als im Jahre 1938 und fast dreimal so hoch wie Ende der Zwanzigerjahre.

Indizes einzelner Produktionszweige lateinamerikanischer Staaten

Land/Produkt	1937	1950	1951	1952	1953
					1. Hbj.
1948 = 100					
A) Agrarproduktion					
Argentinien: Weizen	77	99	102	95	106
Fleisch	99	93	77	83	88
Käse	47	109	95	119	126
B) Industrieproduktion					
Argentinien: Baumwollgarne	37	110	131	117	85
Brasilien: Rohstahl	16	163	174	185	190
Chile: Eisenerz	56	109	117	85	103
Mexiko: Zink	86	124	100	126	99
Peru: Blei	55	90	128	139	165
Venezuela: Roherdöl	40	112	127	135	132

Q : UN-Statistiken.

Die Industrialisierung der lateinamerikanischen Wirtschaft ist gegenwärtig noch in vollem Flusse. Neben leistungsfähigen Industriezentren gibt es große, wirtschaftlich wenig erschlossene Gebiete mit dünner Besiedlung und geringer Produktivität. Einige Industriezweige wurden rascher ausgebaut, als der Bedarf stieg, andere, wie z. B. die Maschinenindustrie, sind bisher noch nicht über das erste Versuchsstadium hinaus gediehen. Auch die Rohstoffvorkommen werden vielfach nicht optimal genutzt (Lateinamerika besitzt z. B. ein Viertel aller abbaufähigen Eisenerzlager, sein Anteil an der Weltförderung von Eisenerz beträgt dagegen nur 3%). Die Entwicklung schreitet jedoch unaufhaltsam fort, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis Lateinamerika die Stufe moderner Industriestaaten erreicht haben wird.

Indizes der Industrieproduktion für sieben lateinamerikanische Staaten

	1937	1946	1950	1951	1952	1953
						1. Hbj.
1948=100						
Argentinien	56	86	100	103	97	91
Brasilien		90	109	121	129	
Chile	61	93	104	119	131	135
Columbien		94	121	131	139	
Mexiko	76	96	118	127	130	131
Peru		88	113	123	134	
Venezuela		79	124	135	157	

Q : UN-Statistiken.

Die Industrialisierung bringt den lateinamerikanischen Staaten große Vorteile: sie bietet zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten für die rasch wachsende Bevölkerung, steigert die gesamtwirtschaftliche Produktivität und schafft eine differenziertere Wirtschaftsstruktur, die gegenüber internationalen Konjunkturrückschlägen weniger empfindlich ist als die früher fast ausschließlich auf Rohstoffe und Nahrungsmittel gerichtete Produktion. Andererseits verursacht der forcierte Ausbau der Industrie Spannungen im Wirtschaftsgefüge.

So hat z. B. die Vernachlässigung der Landwirtschaft schwerwiegende Folgen für die Gesamtwirtschaft. Von 1945 bis 1952 stieg die Industrieproduktion um 6% pro Jahr, die landwirtschaftliche Erzeugung aber nur um 2%. Da gleichzeitig die Nachfrage nach Nahrungsmitteln mit steigendem Lebensstandard und wachsender Bevölkerung rasch zunimmt, werden die für den Export verfügbaren Überschüsse an landwirtschaftlichen Produkten immer geringer¹⁾.

Eine andere Schwierigkeit ergibt sich daraus, daß die für die Industrialisierung notwendigen Investitionen vielfach die Leistungsfähigkeit der lateinamerikanischen Wirtschaft übersteigen. Eine Expertenkommission der UNO hat berechnet, daß das gegenwärtige wirtschaftliche Wachstumstempo jährlich 2'54 Mrd. \$ Kapital erfordere, während die Nettoersparnisse nur 2 Mrd. \$ betragen²⁾.

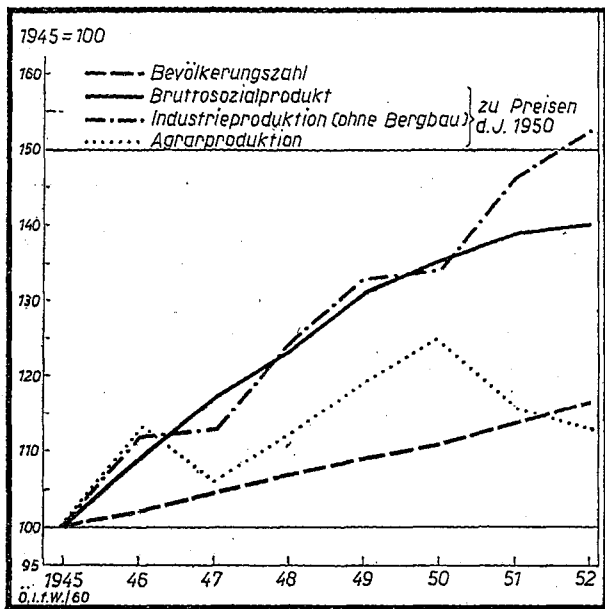
Diese Lücke wurde bisher infolge überspitzter Autarkietendenzen nur teilweise durch Kapitalimporte geschlossen. Erst in jüngster Zeit bemühen sich einige Länder wieder stärker um die Erschließung ausländischer Finanzierungsquellen. So haben z. B. Argentinien und Chile neue Gesetze für die Betätigung von Auslandskapital erlassen, die einen begrenzten Transfer der Gewinne und eine schrittweise Tilgung des Kapitals gestatten. Sehr häufig wurde bisher aber das Heil in inflationären Finanzierungsmethoden gesucht, die wohl vorübergehend den Verbrauch zugunsten der Investitionstätigkeit einschränken, auf längere Sicht jedoch ein stetiges Wachstum der Wirtschaft behindern.

¹⁾ Die ungleiche Entwicklung von Erzeugung und Verbrauch an Nahrungsmitteln wird durch folgende Zahlen beleuchtet: Im Jahre 1951 war der Fleischkonsum Argentiniens um 400.000 t, die Fleischproduktion aber nur um 166.000 t höher als vor dem Kriege. Die Produktion Brasiliens an Weizen hat um 279.000 t, der Inlandskonsum jedoch um 560.000 t zugenommen.

²⁾ „Measures for the Economic Development of Underdeveloped Countries“, New York, 1951, S. 76. Der Bericht empfiehlt u. a., daß die „unterentwickelten“ Länder, die in der Regel reichlich über Arbeitskräfte, aber wenig Kapital verfügen, kapitalsparende Rationalisierungsmethoden kapitalintensiven Großinvestitionen vorziehen sollten.

Industrialisierung Lateinamerikas

(Normaler Maßstab; 1945 = 100)



Die Industrialisierung Lateinamerikas machte besonders nach dem zweiten Weltkrieg große Fortschritte. Im Jahre 1945 war der Wert der Industrieproduktion (ohne Bergbau) (6,7 Mrd. \$) noch niedriger als der Wert der landwirtschaftlichen Produktion (7,3 Mrd. \$); im Jahre 1952 hatte er ihn bereits überholt (10,2 Mrd. \$ gegen 8,3 Mrd. \$).

Der hohe Industrialisierungsbedarf spiegelt sich auch in den anhaltenden Zahlungsbilanzschwierigkeiten vieler lateinamerikanischer Länder. Da die schlechten Verkehrsverbindungen und die meist ähnlich gelagerte Wirtschaftsstruktur der einzelnen Staaten den „intragionalen“ Handel Lateinamerikas in engen Grenzen halten, ist Lateinamerika seit je in hohem Maße auf den Außenhandel mit Nordamerika und Europa angewiesen. Die Industrialisierung macht zwar die Einfuhr von gewerblichen Konsumgütern großteils entbehrlich, löst aber einen hohen Importbedarf an Investitionsgütern aus, die im Inland nur in unzureichenden Mengen und in schlechter Qualität erzeugt werden. Die nur im Auslande beschaffbaren Investitionsgüter würden erhöhte Exportleistungen erfordern. Tatsächlich aber ist die Exportkapazität der südamerikanischen Länder gesunken, da ein wachsender Teil der heimischen Nahrungsmittel- und Rohstoffproduktion im Inlande verbraucht wird und daher nicht mehr für den Export zur Verfügung steht. Wiewohl die Austauschrelationen im Außenhandel für die lateinamerikanischen Länder gegenwärtig um 12% günstiger sind als in der Periode 1925 bis 1929, können die meisten Staaten ihre Zahlungsbilanz nur notdürftig durch künstliche Förderung ihrer Exportwirtschaft, multiple Wechselkurse und selektive Einfuhrkontrollen ausgleichen.

Europa als Handelspartner von den USA überflügelt

Die Bestrebungen der Länder Süd- und Mittelamerikas, eine eigene Industrie aufzubauen, wirkten sich sowohl auf die gütermäßige Zusammensetzung als auch auf die Orientierung ihres Außenhandels aus. Beide Tendenzen stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang.

Die Industrialisierung steigerte, wie schon erwähnt, die Nachfrage nach Investitionsgütern und schränkte den Importbedarf an Konsumgütern ein. Da diese Konsumfertigwaren überwiegend aus Europa kamen, die nun begehrteren Investitionsgüter aber zu günstigen Bedingungen aus den USA bezogen werden konnten, vollzog sich zwangsläufig eine regionale Umschichtung im Außenhandel der lateinamerikanischen Länder. Dieser Prozeß wurde durch die beiden Weltkriege, die Jahre hindurch die Handelswege zwischen Europa und Südamerika unterbanden, sowie durch die Weltwirtschaftskrise in den Dreißigerjahren beschleunigt.

Einen großen Teil der Güter, die früher aus Europa eingeführt worden waren, erzeugen die lateinamerikanischen Länder heute selbst. Das gilt vor allem für Textilien, die vor dem zweiten Weltkrieg mehr als ein Drittel, und zusammen mit anderen Konsumgütern ungefähr die Hälfte der Importe (aus Europa) ausmachten, während gegenwärtig auf sie nur noch 8% entfallen. Besonders auffallend ist die Schrumpfung des Außenhandels zwischen den europäischen Ländern und Argentinien, dessen Anteil am europäisch-lateinamerikanischen Handelsverkehr von 40% (im Jahresdurchschnitt 1928 bis 1937) auf 25% bis 30% in den Jahren 1950 bis 1952 zurückgegangen ist.

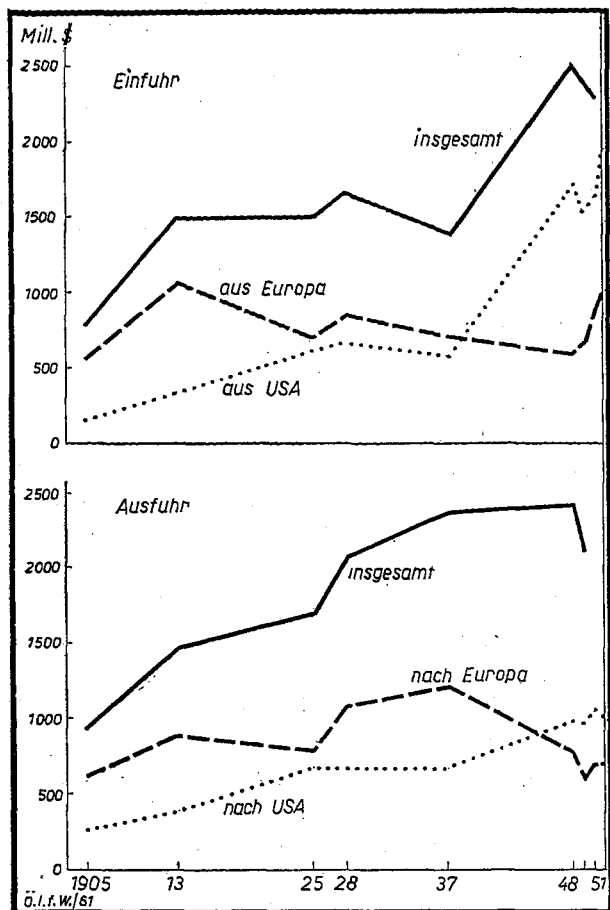
In welchem Ausmaße die europäischen Länder auf den lateinamerikanischen Märkten von den USA verdrängt wurden, zeigen folgende Zahlen: In den Jahren 1901 bis 1905 importierte Lateinamerika aus Europa nahezu dreimal und selbst im Jahre 1937 noch um 30% mehr als aus den USA; gegenwärtig liegen die Verhältnisse umgekehrt, Europa liefert nur noch halb so viel wie die USA.

In diesem Zusammenhang sind die Ergebnisse einer marktanalytischen Untersuchung der CEPAL¹⁾ über die Gründe der Bevorzugung von nordamerikanischen Textilmaschinen und Traktoren vor europäischen Erzeugnissen aufschlußreich. Als Hauptgründe werden angeführt: das gut eingeführte und wirksame Vertriebssystem; die gut assortierten Er-

¹⁾ CEPAL = *Comisión Económica Para América Latina*, das ist die Wirtschaftskommission für Lateinamerika, eine Schwesterorganisation der Wirtschaftskommission für Europa (ECE) in der UNO.

Regionale Umschichtung des lateinamerikanischen Außenhandels

(Normaler Maßstab; Werte in Mill. \$ zu Preisen d. J. 1937)



Mit der Industrialisierung hat sich der Importbedarf Lateinamerikas von Konsumgütern zu Investitionsgütern verlagert. Da diese Waren aus den USA vielfach zu günstigeren Bedingungen bezogen werden können als aus Europa, vollzog sich zwangsläufig eine regionale Umschichtung des lateinamerikanischen Außenhandels. Vor dem ersten Weltkrieg importierte Lateinamerika aus Europa dreimal so viel wie aus den USA, im Jahre 1937 nur noch um 30% mehr und gegenwärtig bezieht es aus Europa halb so viel wie aus den USA.

satzteillager und Servicestationen; die frachtgünstige Lage; die kulanten Liefer- und Zahlungsbedingungen; die Hilfe bei Durchführung von Entwicklungsprogrammen durch offizielle und private USA-Organisationen; die mangelnde Eignung verschiedener europäischer Vorkriegsfabrikate und schließlich die Ähnlichkeit mit bereits während des Krieges eingeführten und daher „gewohnten“ Modellen.

Mit einzelnen Ländern wie Mexiko, Cuba und Venezuela pflegten die USA übrigens schon vor dem Kriege engere Beziehungen. Durch die Abnahme großer Mengen von Zucker und Erdöl schufen sich die USA in diesen Ländern aufnahmebereite und zahlungskräftige Märkte.

Entwicklung des lateinamerikanischen Handels mit Europa und den USA

Jahr	Einführen		Ausführen	
	insgesamt	davon aus Europa	insgesamt	davon nach USA
Ø 1901/05	515	347	823	523
1913	1.226	793	1.590	963
1925	2.066	908	2.741	1.361
1928	2.083	973	3.005	1.600
1937	1.396	702	2.360	1.207
1948	5.101	1.323	3.205	2.329
1949	4.429	1.378	2.750	1.655
1950	4.345 ¹⁾	1.450	2.743	1.775
1951	6.320 ¹⁾	2.095	3.773	2.283
1952	5.953 ¹⁾	1.779 ²⁾	3.490 ²⁾	1.699 ²⁾
1953, 1. Halbjahr	2.449 ²⁾	706 ²⁾	1.487 ²⁾	888 ²⁾
B. Volumenindex (1937 = 100)				
Ø 1901/05	56	82	27	50
1913	108	151	58	74
1925	108	100	107	66
1928	119	119	115	87
1937	100	100	100	100
1948	178	84	294	102
1949	165	93	269	90
1950	.	119	280	58
1951	.	144	339	59
1952
1953, 1. Halbjahr

Q: UN, A Study of Trade between Latin America and Europe (nach lateinamerikanischen Statistiken). — ²⁾ Institutsberechnung auf Grund anderer UN-Statistiken.

Verschiedenes hat diese Entwicklung begünstigt. Vom Einfluß der beiden Weltkriege und der Weltwirtschaftskrise war schon die Rede. Zweifellos haben sich aber die US-Industrien viel besser dem geänderten Bedarf der südamerikanischen Länder nach Kapitalgütern anzupassen gewußt als die konservativen Industrien Europas, die lange Zeit nicht wahrhaben wollten, daß aufstrebende Industrieländer immer weniger bereit sind, Konsumfertigkeiten einzuführen, die sie selbst erzeugen, dagegen gerne die Hilfe des Auslandes beim Aufbau ihrer (Konsumgüter-) Industrien in Anspruch nehmen.

Nicht zuletzt war von großem Einfluß, daß die USA in hohem Maße die Finanzierungsfunktion Europas übernommen haben.

Verschiedene Anzeichen sprechen jedoch dafür, daß die wirtschaftliche Expansion der Vereinigten Staaten in Lateinamerika bereits ihren Höhepunkt überschritten hat und Europa wieder langsam an Boden gewinnt. Die Kapital- und Warenimporte aus den USA sind bereits so gewachsen, daß ein Ausgleich des Dollarzahlungsverkehrs in Frage gestellt ist, um so mehr, als die zusätzlichen Dollareinkünfte Lateinamerikas aus multilateralen Abrechnungen mit Europa („off-shore“-Käufe der USA) versiegen.

Die Rückverlagerung der Importe nach Europa zeichnet sich schon seit 1951 ab, wobei man die Abschwächung der Konjunktur seit der Koreahausse berücksichtigen muß. Besonders Westdeutschland konnte große Erfolge erzielen und wird sich in Zukunft voraussichtlich stärker behaupten können. Die bereits in

Die wichtigsten Handelspartner Lateinamerikas^{d)}

(E = Einfuhr aus, A = Ausfuhr nach Lateinamerika)

Jahr	USA		Großbritannien		Frankreich		Deutsche Bundesrepublik		Österreich	
	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A
1937	673	578	505	215	125	48	341	262	10'0	4'8
1948	2.106	2.643	901	488	267	78	120	3	4'3	5'0
1949	2.301	2.721	681	500	190	174	150	32	23'1	8'4
1950	2.910	2.627	721	431	248	202	185	153	21'7	16'5
1951	3.348	3.607	931	457	337	280	332	370	20'9	24'2
1952	3.410	3.338	494	425	309	183	334	410	28'2	26'4
1. Halbjahr 1952	1.660	1.882	292	240	173	97	191	195	16'3	17'1
1. Halbjahr 1953	1.836	1.421	341	146	113	109	141	182	17'9	6'7

Q: UN-Statistik, Direction of International Trade. — ^{d)} Da diese Angaben auf den Handelsstatistiken der USA und der angeführten europäischen Staaten basieren, ergeben sich gewisse Abweichungen von den Daten der vorigen Tabelle (verschiedene Bewertungsnormen, nicht identer Erfassungszeitpunkt u. dgl.).

einigen Ländern Lateinamerikas eingeleitete Rationalisierung der Landwirtschaft und anderer Urproduktion könnte den Warenaustausch mit Europa weiter beleben, ein Beitritt Argentiniens zum Internationalen Weizenabkommen und eine flexiblere Gestaltung des teilweise bilateralen Zahlungsverkehrs würde ihm neuen Auftrieb verleihen. Die europäischen Länder werden das verlorene Terrain allerdings nur dann aufholen können, wenn sich ihre Industrien besser als bisher der Nachfrage der lateinamerikanischen Länder nach Kapitalgütern anzupassen verstehen.

Unter diesen Aspekten müssen auch die Möglichkeiten und Aufgaben der österreichischen Außenhandelswirtschaft in Lateinamerika gesehen werden.

Österreich und Lateinamerika

Starke Ausweitung des Außenhandelsvolumens

Lateinamerika war im Jahre 1952 an der Ausfuhr Österreichs zu 5'3% und an der Einfuhr zu 4'3% beteiligt; im Durchschnitt der OEEC-Länder betrug der Anteil Lateinamerikas in beiden Richtungen ungefähr 6%. Die Entwicklung des österreichischen Handels mit Lateinamerika verlief aber grundverschieden von jener in den wichtigsten westeuropäischen Ländern. Während die „großen“ Lateinamerika-Partner (Großbritannien, Deutschland) vor dem zweiten Weltkrieg rund 10% ihres Handels mit Lateinamerika abwickelten und seither in diesem Wirtschaftsraume an Boden verloren haben, konnte Österreich seinen Außenhandel mit Lateinamerika beachtlich ausweiten. Im Jahre 1936 hatte dieses Gebiet erst 1'3% der österreichischen Exporte aufgenommen, in den letzten Jahren aber 5 bis 6%. Die Dollarwerte der österreichischen Ausfuhr nach Lateinamerika sind gegenüber 1937 auf das Sechsfache, der entsprechende Einfuhrwert auf das Dreifache gestiegen. (Hiebei sind die ERP-Importe, die sich hauptsächlich auf argentinisches Getreide und cubanischen Zucker beschränken, nicht berücksichtigt.) Diese Zahlen zeigen, daß es Österreich gelungen ist, den empfindlichen Rückgang seines Osthandels durch Intensivierung seiner

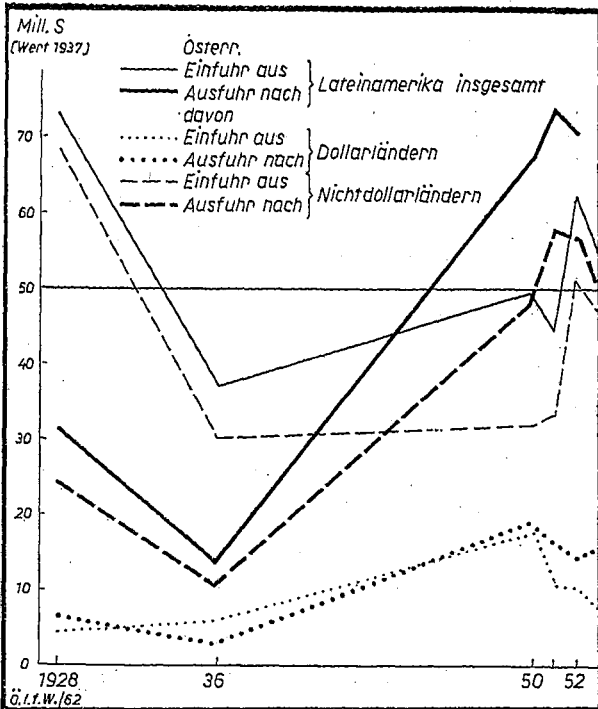
Handelsbeziehungen mit Lateinamerika teilweise wettzumachen.

Die Bedeutung Lateinamerikas als Wirtschaftspartner Österreichs ist noch größer, als die genannten Zahlen ausdrücken, da sie nur den direkten Warenaustausch, nicht aber den nicht unbedeutenden Handel über ausländische Zwischenhändler — meist norddeutsche Kaufleute — umfassen. Die seit Anfang 1953 erweiterte Aufgliederung der österreichischen Außenhandelsstatistik ermöglicht es, den vollen Umfang des Handels mit Lateinamerika festzustellen. Im 1. Halbjahr 1953 importierte Österreich Waren im Werte von 331'4 Mill. S direkt und für 80'1 Mill. S auf Umwegen aus Lateinamerika. Gleichzeitig wurden Waren im Werte von 145'5 Mill. S direkt und für 31'6 Mill. S über ausländische Zwischenhändler nach Lateinamerika exportiert.

In der Vorkriegszeit war der Handel Österreichs mit Lateinamerika dauernd *passiv*: Im Jahre 1928 war kaum die Hälfte, im Jahre 1936 nur ein Drittel der Einfuhren durch Ausfuhren gedeckt. In den Jahren 1950 und 1951 hingegen konnte Österreich im kommerziellen Verkehr Exportüberschüsse von 44'6 und 122'8 Mill. S erzielen; in den übrigen Nachkriegsjahren ergaben sich geringfügige Einfuhrüberschüsse. (Im ersten Halbjahr 1953 war das Handelsbilanzpassivum gegenüber den „Nicht-Dollarländern“ Argentinien und Brasilien allerdings etwas größer.) Besonders günstig gestaltete sich der Handelsverkehr mit den sogenannten lateinamerikanischen Dollarländern (Mexiko, die Zentralamerikanischen Republiken, Bolivien, Columbien, Ecuador und Venezuela). Der Handel mit diesem Währungsgebiet ist seit 1951 aktiv. (Der Anteil der „Dollarländer“ an der österreichischen Ausfuhr nach Lateinamerika stieg von 28% im Jahre 1951 auf 35% im 1. Halbjahr 1953, der entsprechende Prozentsatz auf der Einfuhrseite sank im gleichen Zeitraum von 39 auf 11%.) Die mit diesen Ländern erzielten Überschüsse von 15, 18 und voraussichtlich 36 Mill. S (für 1951, 1952 und 1953) sind zwar nicht groß, entlasten aber doch den österreichischen Dollarzahlungsverkehr.

Österreichs Lateinamerika-Handel

(Normaler Maßstab; kommerzieller Warenverkehr in Mill. S zu Preisen d. J. 1937)



Während Lateinamerika vor dem zweiten Weltkrieg als Abnehmer österreichischer Industrieprodukte kaum in Erscheinung getreten war (1928: 1'90%, 1936: 1'30% der österr. Gesamtexporte), stiegen die (preisbereinigten) Ausfuhrwerte von 1936 bis 1950 nahezu auf das Sechsfache (5'50% der österr. Gesamtexporte), die Einfuhrwerte verdoppelten sich. Der leichte Rückschlag in den Jahren 1952 und 1953 ist hauptsächlich auf Schwierigkeiten in der bilateralen Verrechnung mit den „Nicht-Dollarländern“ zurückzuführen.

Wie im gesamten Export Österreichs hat sich auch im Verkehr mit Lateinamerika die *gütermäßige Zusammensetzung der Ausfuhren* seit den Vorkriegsjahren zugunsten der Roh- und Halbfertigwaren geändert. Die Verschiebung hielt sich allerdings in engeren Grenzen als gegenüber anderen Staaten. So ist der Anteil der Rohstoffe und Halbfabrikate an der österreichischen Ausfuhr nach den sechs Hauptabnehmerstaaten Lateinamerikas (Argentinien, Brasilien, Chile, Columbien, Cuba und Mexiko) von 6% im Jahre 1936 auf 37% im Jahre 1950 gestiegen und der Anteil der Fertigwaren von 94 auf 63% zurückgegangen. (Absolut wurden trotzdem mehr Fertigwaren in diese Länder exportiert als früher, weil das Exportvolumen stark stieg.) Der Anteil lohnintensiver Produkte ist jedoch bei den Exporten nach Lateinamerika bedeutend größer als im Gesamtdurchschnitt der österreichischen Exporte. Im Jahre 1952 stehen nach der Klassifikation des UN-Code Halb- und Fertigwaren mit 64'7% (gegenüber 46'9% bei den österreichischen Gesamtexporten) vor Maschinen und Verkehrsmitteln mit 21'5% (12'8%) und Rohstoffen mit 11'5% (28'9%) an der Spitze. Dieser Vergleich zeigt, daß hochwertige Produkte höherer Erzeugungsstufen in industriell aufstrebenden, aber doch noch relativ wenig entwickelten Ländern leichter abgesetzt werden können als in hochentwickelten, saturierten Industriestaaten.

Auf der *Einfuhrseite* fällt auf, daß im Jahre 1952 66% auf Nahrungs- und Genußmittel entfielen (gegen nur 49% im Jahre 1936), wiewohl die lateinamerika-

Österreichs Außenhandel mit den Ländern Lateinamerikas
(Kommerzieller Warenverkehr; E = Einfuhr, A = Ausfuhr)

	1928		1936		1950		1951		1952		1953 ¹⁾	
	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A	E	A
Dollarländer												
Insgesamt	6.100	8.497	5.973	2.871	112.226	101.459	100.609	116.539	98.419	115.800	75.848	111.989
davon												
Bolivien	27	68	0	268	2.583	3.810	200	2.441	272	1.721	654	780
Columbien	100	2.807	446	475	1.032	60.020	8.055	55.424	5.973	26.828	2.558	26.685
Costa Rica	33	73	720	17	2.768	1.276	2.019	3.234	9.259	5.631	6.422	5.640
Cuba	1.230	1.278	348	346	85.749	5.843	30.859	4.445	3.611	7.181	11.165	5.291
Dominikanische Republik	5	105	66	29	703	337	3.323	3.614	5.878	4.520	5.220	739
Ecuador	503	285	593	137	1.659	1.356	1.817	806	3.876	3.882	2.152	6.031
El Salvador	134	100	258	37	—	496	456	1.014	3.847	1.852	687	1.079
Guatemala	1.067	294	1.448	34	2.145	2.838	4.877	4.952	8.079	10.201	5.818	6.254
Haiti	94	25	10	16	286	31	—	61	—	190	—	151
Honduras	9	46	1	20	—	22	—	33	2.444	1.665	1.012	92
Mexiko	2.029	2.609	1.120	1.098	12.584	18.695	36.883	28.805	38.600	35.403	32.134	43.103
Nicaragua	46	58	164	9	1.246	1	—	15	—	90	206	91
Panama	—	243	0	186	—	363	5.289	57	3.330	2.649	4.640	1.648
Venezuela	823	506	799	199	1.471	6.371	6.831	11.638	13.250	13.996	3.180	14.405
Nicht-Dollarländer												
Insgesamt	91.698	32.430	29.683	10.282	200.787	256.186	298.291	405.124	480.531	452.457	476.428	391.593
davon												
Argentinien	43.991	19.323	14.469	6.035	51.490	134.018	171.629	227.249	337.351	327.661	306.203	178.364
Brasilien	34.281	7.072	7.173	2.480	127.167	85.799	80.505	144.970	107.829	72.565	157.817	174.893
Chile	2.099	2.406	4.036	365	6.110	4.989	38.534	11.350	28.215	10.247	—	3.341
Paraguay	162	317	150	77	11	405	252	91	—	438	1.945	2.155
Peru	917	794	223	228	—	12.390	1.250	6.707	2.418	6.466	294	6.932
Uruguay	4.897	2.304	2.466	855	6.253	13.730	3.731	10.547	4.244	30.706	8.994	20.030
Div. Kolonialgebiete	5.351	214	1.166	242	9.756	4.855	2.390	4.210	474	4.374	1.175	5.878
Lateinamerika												
Insgesamt	97.798	40.927	35.656	13.153	313.013	357.645	398.900	521.663	578.950	569.266	552.276	503.582

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Statistik des Außenhandels Österreichs. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen (ermittelt durch Umrechnung der Ergebnisse von Jänner bis November auf Jahresbasis).

nische Landwirtschaft keineswegs leistungsfähiger geworden ist. Man muß jedoch bedenken, daß Lateinamerika für die Nahrungsmittelversorgung Österreichs früher nur in Zeiten ungünstiger Ernten in Österreich und Südosteuropa einsprang, während Österreich nach 1945 infolge der stark verminderten Leistungsfähigkeit der eigenen Landwirtschaft und des Ausfalles seiner traditionellen Bezugsquellen im Südosten großteils auf überseeische Getreide- und Futtermittellieferungen angewiesen war.

Österreichische Einfuhr aus sechs lateinamerikanischen Ländern¹⁾

(M = Menge in t; W = Wert in Mill. S; % vom gesamten Einfuhrwert)

A. Nach dem Brüsseler Schema

	1936			1950		
	M	W	%	M	W	%
Nahrungsmittel und Getränke..	62'8	13'5	49'2	87'8	339'2	76'4
Rohstoffe und halbfertige Waren	13'0	12'5	45'4	26'0	100'2	22'6
Fertige Waren	2'8	1'5	5'4	0'8	4'8	1'0
Insgesamt...	78'6	27'5	100'0	114'6	444'2	100'0

B. Nach dem UN-Code

	1951			1952			1. Hbj. 1953 ²⁾		
	M	W	%	M	W	%	M	W	%
Ernährung	46'8	186'3	44'9	96'7	350'0	64'4	99'4	326'8	86'2
Getränke und Tabak	0'5	8'6	2'1	0'5	8'0	1'5	0'0	0'3	0'1
Rohstoffe	6'8	132'4	31'9	14'5	127'7	23'5	18'6	41'1	10'8
Brennstoffe	2'3	3'6	0'9	0'1	0'5	0'1	—	—	—
Fette und Öle	1'9	17'5	4'2	1'0	10'9	2'0	1'2	9'5	2'5
Chemische Erzeugnisse	1'8	15'0	3'6	1'5	9'9	1'8	0'1	1'2	0'3
Halb- und Fertigwaren	3'3	50'1	12'1	1'6	36'3	6'7	0'0	0'4	0'1
Maschinen und sonstige Fertigwaren	0'0	1'4	0'3	0'0	0'0	0'0	0'0	0'0	0'0
Insgesamt	63'4	414'0	100'0	115'9	543'3	100'0	119'3	379'3	100'0

Q: Berechnung auf Grund der Statistik des österreichischen Außenhandels. Bei Beträgen unter 500 t, bzw. 50.000 S ist eine „0'0“ eingesetzt. — ¹⁾ Argentinien, Brasilien, Chile, Columbien Cuba, Mexiko. — ²⁾ Bis 1952 nach Handels-, für 1953 nach Erzeugungsländern.

Österreichische Ausfuhr nach sechs lateinamerikanischen Ländern¹⁾

(M = Menge in t; W = Wert in Mill. S; % vom gesamten Ausfuhrwert)

A. Nach dem Brüsseler Schema

	1936			1950		
	M	W	%	M	W	%
Nahrungsmittel und Getränke .	0'0	0'0	0'0	0'0	0'0	0'0
Rohstoffe und halbfertige Waren	3'0	0'7	6'4	111'5	113'3	36'6
Fertige Waren	6'7	10'1	93'6	42'5	196'1	63'4
Insgesamt...	9'7	10'8	100'0	153'8	309'4	100'0

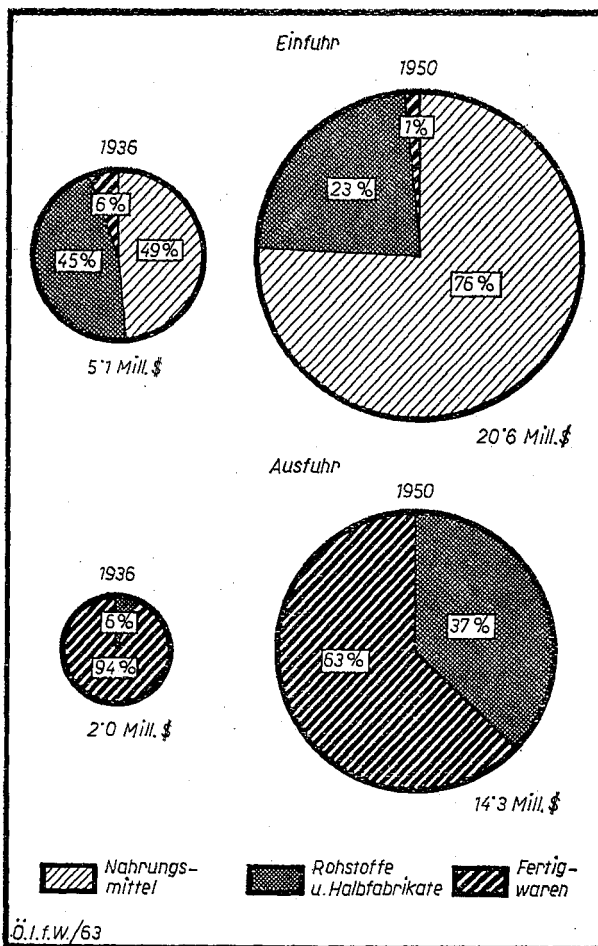
B. Nach dem UN-Code

	1951			1952			1. Hbj. 1953 ²⁾		
	M	W	%	M	W	%	M	W	%
Ernährung	—	—	—	0'0	0'0	0'0	0'0	0'1	0'0
Getränke und Tabak	0'0	0'0	0'0	0'0	0'0	0'0	0'0	0'0	0'0
Rohstoffe	30'0	67'9	14'7	8'9	55'1	11'5	6'5	19'4	18'1
Brennstoffe	0'2	0'6	0'1	—	—	—	—	—	—
Fette und Öle	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Chemische Erzeugnisse	3'2	5'8	1'2	0'5	3'0	0'6	4'4	6'1	5'5
Halb- und Fertigwaren	58'1	270'3	57'1	34'2	310'4	64'7	6'1	55'1	50'0
Maschinen u. Verkehrsmittel	4'0	119'2	25'1	2'5	103'3	21'5	0'8	27'1	24'6
Sonstige Fertigwaren	0'4	8'5	1'8	0'0	8'1	1'7	0'0	2'0	1'8
Insgesamt	95'6	472'3	100'0	46'2	479'9	100'0	17'8	110'3	100'0

Q: Berechnung auf Grund der Statistik des österreichischen Außenhandels. Bei Beträgen unter 500 t, bzw. 50.000 S ist eine „0'0“ eingesetzt. — ¹⁾ Argentinien, Brasilien, Chile, Columbien, Cuba, Mexiko. — ²⁾ Bis 1952 nach Handels-, für 1953 nach Verbrauchsländern.

Die Warenstruktur des österreichischen Lateinamerika-Handels in der Vor- und Nachkriegszeit

(Normaler Maßstab; gesamter Warenverkehr mit sechs lateinamerikanischen Staaten¹⁾ in Mill. \$)



Durch den Ausfall der traditionellen Bezugsländer in Südosteuropa erlangte Lateinamerika nach 1945 als Lieferant agrarischer Erzeugnisse absolut und relativ größere Bedeutung. In der österreichischen Ausfuhr nach Lateinamerika überwiegen noch immer Fertigwaren, bei denen die hohen Seefrachten eine geringere Rolle spielen. Die wachsende Bedeutung des Exports von Rohstoffen und Halbfabrikaten in „unterentwickelte“ Gebiete ist für ihre fortschreitende Industrialisierung charakteristisch.

¹⁾ Argentinien, Brasilien, Chile, Columbien, Cuba und Mexiko.

Bei einem Vergleich der österreichischen Importe aus Lateinamerika in den Jahren 1936 und 1952, gegliedert nach Einzelwaren, rangiert Mais wertmäßig mit 8 Mill. S und 99 Mill. S jedes Mal an erster Stelle. Argentinische Futtergerste und Leinöl wurden vor dem Kriege überhaupt nicht bezogen, im Jahre 1952 dagegen in Mengen von 19.520 t und 653 t. Die Ölkuchenkäufe in Argentinien und Brasilien stiegen von 30 t (1936) auf 23.456 t (1952) bzw. von 4.000 S auf 578 Mill. S. Sie decken gegenwärtig die Hälfte des österreichischen Importbedarfes. Im Jahre 1936 wurden 1.154 t, im Jahre 1952 aber 3.151 t rohe Rindshäute aus Argentinien und Brasilien bezogen, das sind zwei Drittel der österreichischen Importe von

Österreichs wichtigste Einfuhrwaren im Handelsverkehr mit Lateinamerika¹⁾

(M = Menge in q; W = Wert in 1.000 S)

	1936		1952		I.—III. Qu. 1953	
	M	W	M	W	M	W
Nahrungs- und Genußmittel						
Rüben- und Rohrzucker	—	—	—	—	539.570	166.536
Kakaobohnen und -schalen	9.898	1.311	10.606	26.555	4.571	8.224
Kaffee, roh	48.471	7.437	27.389	84.684	31.412	100.238
Futter- und Düngemittel						
Feste Rückstände o. a. Erzeugnisse fetter Öle (Ölkuchen) ...	301	4	234.566	57.764	241.658	61.601
Gerste für Futterzwecke	—	—	195.201	44.677	37.449	10.102
Mais	561.208	7.645	352.782	99.634	340.483	83.884
Robstoffe						
Rindshäute, roh	11.540	1.624	31.515	55.131	2.947	5.251
Schafwolle	3.548	1.416	1.022	5.549	1.321	9.575
Kammzeug	—	—	2.837	23.719	2.012	17.430
Baumwolle	11.860	2.110	7.992	21.905	5.749	12.963
Eisenerz	—	—	91.984	6.205	196.475	15.841
Chromerz	—	—	—	—	156.933	17.033
Leinöl	—	—	6.535	6.743	18.187	13.833

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Statistik des Außenhandels Österreichs.

—¹⁾ Für 1936 und 1952 nach Handels-, für 1953 nach Erzeugungsländern.

Rindshäuten überhaupt. Während die Einfuhrmenge von Kakao gleich blieb und die von Kaffee um 40% zurückging, ist wertmäßig infolge des starken internationalen Preisauftriebes eine Erhöhung auf das 26- und 11fache eingetreten.

Die österreichischen Exporte nach Lateinamerika setzen sich aus vielen Waren und Warengruppen zusammen. Während zwei Drittel der Importe aus Lateinamerika auf bloß 13 Waren entfielen, ist es auf der Exportseite schwierig, aus dem vielfältigen, überwiegend aus Halb- und Fertigwaren bestehenden Warensortiment typische und für die Entwicklung aufschlußreiche Produkte herauszugreifen. Die in nachstehender Übersicht ausgewählten 45 Warenpositionen repräsentieren für 1953 75% (für 1952 69% und für 1936 55%) der österreichischen Ausfuhr nach Lateinamerika.

Baumwoll- und Kammgarne konnten in Argentinien und Columbien gewisse Erfolge erzielen. Textilfertigerzeugnisse waren (entsprechend der Exportsituation anderer europäischer Länder) bereits sehr schwer zu verkaufen. Die Metall- und Metallwarenbranche faßte erst in der Nachkriegszeit in Lateinamerika Fuß, konnte aber dort bald bis zu 10% ihrer Auslandsumsätze tätigen. Roh- und Profileisen, Edelstahl, Eisenbleche und Stahlplatten sowie Drähte wurden vor allem in Argentinien abgenommen. Sägen, Sichern und verschiedene Werkzeuge fanden in Brasilien, Peru und Bolivien, in geringerem Umfange auch in anderen Ländern Eingang. Die argentinische Landwirtschaft nahm in den Jahren 1951 und 1952 ein Achtel der gesamten österreichischen Traktorenexporte auf. Argentinien als bedeutendster lateinamerikanischer Handelspartner Österreichs bezog im Jahre 1952 außerdem Rotations- und anderes Druckpapier, Zellulose sowie Rohaluminium. Hier und in anderen lateinamerikanischen Republiken haben sich auch Magnesit, Kugellager, Verbrennungsmotoren und Präzisionsinstrumente österreichischer Erzeugung gut eingeführt; die Staatsbahnen Uruguays bestellten in Österreich Dieseltriebwagen. Im großen und ganzen zeigt die warenmäßige Gliederung der österreichischen Ausfuhr, daß Lateinamerika, wie schon näher ausgeführt wurde, an Investitionsgütern ungleich mehr interessiert ist als an Konsum-

Österreichs wichtigste Ausfuhrwaren im Handelsverkehr mit Lateinamerika¹⁾

(M = Menge in q; W = Wert in 1.000 S)

	1936		1952		I.—III. Qu. 1953	
	M	W	M	W	M	W
Futter- und Düngemittel						
Div. chem. Hilfsstoffe und Erzeugnisse (Kalkammonsalpeter)	854	158	3.527	1.334	366.586	30.710
Robstoffe						
Bau-Nutzholz, gesägt usw. ...	—	—	12.206	1.693	87.234	18.623
Zellulose, ungebleicht	2.511	48	9.035	7.367	13.661	3.900
„ gebleicht	17.522	499	40.074	41.774	25.199	11.273
Halbfertige Waren						
Baumwollgarne	—	—	1.177	23.928	310	3.963
Kammgarne	2	4	1.016	10.681	934	11.546
Hanfgarne	1.765	453	—	—	—	—
Jutegewebe	—	—	1.704	1.595	9.927	14.719
Eisen in Stäben	—	—	4.832	2.082	590	154
Roh Eisen	—	—	48.168	9.763	375.420	59.291
Magnesit	1.084	16	24.692	2.997	7.716	1.922
Aluminium, roh	—	—	6.329	8.716	6.973	9.748
Edelstahl in Stäben	14.845	1.112	75.477	73.262	10.934	10.940
Bleche und Platten aus Eisen und Stahl	658	77	46.469	31.568	7.292	9.376
Drabt, roh und bearbeitet ...	2.936	135	28.035	11.860	19.787	6.329
Bleche und Platten aus Aluminium	—	—	5.908	10.141	4.821	7.389
Rohre und Walzen aus Kupferlegierung	742	121	—	—	—	—
Bleche und Platten aus Nickellegierung	428	109	—	—	—	—
Fertigwaren						
Hartgummiwaren	80	94	6	70	6	73
Waren aus weichem Kautschuk	157	93	50	331	55	352
Strick- und Wirkwaren	2.704	204	—	—	—	—
Filztücher	262	375	32	601	15	208
Zigarettenpapier	2.116	567	—	—	974	3.597
Rotationspapier	16.214	346	46.676	31.134	41.244	11.593
Anderes Druckpapier	7.609	347	24.333	17.651	25.490	12.991
Packpapier	256	8	683	407	8.089	3.783
Seidenpapier	1.670	197	309	600	4.393	4.106
Zier- u. Schmuckgegenstände	38	237	76	6.903	15	1.902
Sichern	782	169	1.461	3.279	609	1.011
Krampe, Äxte und div. Werkzeuge	260	37	1.645	3.711	1.596	1.693
Sägen	38	13	583	1.782	63	120
Drabtstifte u. Drahtwaren ...	—	—	28.741	9.207	22.991	7.499
Schrauben u. -muttern u. a. kl. Gebrauchsgegenstände	1.327	165	2.943	10.552	2.003	2.926
Waren aus schmiedbarem Eisen, nbb.	9	5	3.220	4.378	7.591	10.082
Div. Haushalt- u. kleine Gebrauchsgegenstände aus unedlen Metallen	1.035	681	1	73	33	405
Verbrennungsmotoren	80	26	1.642	4.643	2.331	9.390
Fertige Bestandteile v. Kfz. u. Motoren	—	—	957	2.936	473	2.218
Traktoren, <i>Sz.</i>	—	—	225	11.447	235	11.669
Werkzeugmaschinen	781	344	804	2.677	613	4.272
Maschinen f. d. Vorber. v. Gespinnstoffen	—	—	902	2.125	274	1.043
Elektrizitäts-Meß- u. Zählapparate	181	401	609	13.307	314	6.683
Pumpen und Spritzen	197	126	291	2.077	50	149
Kugel- und Rollenlager	14	11	1.088	8.202	767	5.845
Dynamomaschinen	143	64	2.911	10.599	1.759	8.329
Kraftfahräder, <i>Sz.</i>	—	—	556	2.584	350	1.849

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Statistik des Außenhandels Österreichs. —¹⁾ Für 1936 und 1952 nach Handels-, für 1953 nach Verbrauchsländern.

fertigwaren. Diese Entwicklungslinie ist auch in den neuesten Warenlisten der Handelsverträge mit Argentinien und Brasilien erkennbar; sie wird die künftige Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen Österreichs zu Lateinamerika entscheidend bestimmen.

Möglichkeiten einer weiteren Intensivierung der Handelsbeziehungen

Nach Ansicht der österreichischen Handelsdelegierten in zehn lateinamerikanischen Staaten — an die sich das Institut im Rahmen der Südamerikatagung Mitte September 1953 mit einer Umfrage wandte — sind die Erfolgchancen Österreichs im Lateinamerika-Handel nicht ungünstig. Zurzeit bestehen aber noch verschiedene Schwierigkeiten.

Sehr hemmend wirkt zunächst schon der Umstand, daß Österreich erst mit fünf lateinamerikanischen Staaten Handelsverträge besitzt, von denen erst zwei ratifiziert worden sind.

	Handelsabkommen	Zahlungsabkommen	Meistbegünstigung
Argentinien	×	×	
Bolivien	×		×
Brasilien	×	×	×
Cuba	×		×
Uruguay	×	×	×
Columbien		in Vorbereitung	

Vieles läßt sich aber selbst durch vertragliche Regelungen nicht bereinigen. Gerade jene Staaten, die ihren Außenhandel nach Europa hin zu orientieren suchen, besitzen großteils ein strenges Außenhandelsregime mit fast lückenloser Waren- und Devisenkontrolle, das nicht nur Dollarimporte und Importe von „non essentials“, sondern grundsätzlich den

Länder mit waren- und devisenmäßig kontrolliertem Außenhandelsregime

Argentinien	Peru
Bolivien	Uruguay
Brasilien	die Kolonialgebiete Englands
Chile	(Bahamas, Guayana)
Ecuador	die Kolonialgebiete Frankreichs
Paraguay	(Guayana)
	die Kolonialgebiete der Niederlande
	(Guayana)

Länder mit freien Importmöglichkeiten

Columbien	Honduras
Costa Rica	Nicaragua
Cuba	Panama
Dominikanische Republik	Porto Rico
Guatemala	El Salvador
Haiti	Venezuela

Import aller Waren zu verhindern sucht, welche die anlaufende heimische Produktion gefährden könnten. Die argentinische Handelspolitik z. B. erschwert eine dynamische Gestaltung der Wirtschaftsbeziehungen dadurch, daß sie in der Regel nur „traditionellen“ Importeuren, d. h. solchen, die nachweisbar den betreffenden Artikel schon in früheren Jahren eingeführt hatten, die Einfuhr gestattet. Das Streben nach

ausgeglichenen Handelsbilanzen führte in einzelnen Fällen zur Diskriminierung von Handelspartnern, die einen aktiven Saldostand auswiesen, z. B. bei der Vergabe öffentlicher Ausschreibungen (Columbien) oder in Form von Zollzuschlägen (Cuba). In der Regel erteilen die lateinamerikanischen Staaten ihre Aufträge auch nicht mehr wie früher in Länderkontingenten, sondern auf Grund von Konkurrenzofferten für einzelne Waren oder Warengruppen.

Trotz diesen Schwierigkeiten bestehen für österreichische Exporteure unter bestimmten Voraussetzungen gute Chancen, in Lateinamerika stärker als bisher Fuß zu fassen und sich hier dauernde Absatzmärkte zu sichern. Anlässlich der bereits erwähnten Außenhandelstagung der Bundeskammer wurden die Möglichkeiten und Bedingungen einer Intensivierung des Südamerika-Handels eingehend erörtert. Die Erfahrungen dieser Konferenz und die Empfehlungen an die österreichischen Exporteure lassen sich in folgende fünf Punkte zusammenfassen:

1. Preise möglichst knapp kalkulieren und günstige Zahlungsbedingungen gewähren, diese notfalls durch Kreditversicherungsinstitute — ein Instrument, das allerdings erst geschaffen werden müßte — absichern.

2. Richtige Offerte zu fob-Preisen stellen, in spanischer (mit Brasilien in portugiesischer) Sprache korrespondieren, die zugesicherten Konditionen strikte einhalten.

3. Industrielle und Exportkaufleute, die ernsthaft auf den südamerikanischen Markt reflektieren, sollten sich nicht ausschließlich auf ihre Vertreter in Übersee verlassen, sondern selbst an Ort und Stelle die Verhältnisse studieren und persönliche Beziehungen anknüpfen, dabei an die Errichtung wirtschaftlicher Stützpunkte denken und mit ihren Erzeugnissen auch österreichische Techniker und Kaufleute hinüberschicken. (Bei Investitionsgütern ist dem Service größte Aufmerksamkeit zu widmen.) Diese Pioniere könnten allmählich auch Erzeugnissen und Branchen den Weg ebnen, die zunächst scheinbar keine Aussichten haben.

4. Immer im Auge behalten, daß man in die lateinamerikanischen Ländern auf die Dauer nur exportieren kann, wenn man selbst bereit ist, von ihnen Waren abzunehmen. Export- und Importkaufleute müssen daher eng zusammenarbeiten, wobei der Transithandel eine größere Rolle spielen könnte.

5. Die hohen Anforderungen des lateinamerikanischen Handels in technischer, kommerzieller und finanzieller Hinsicht legen, besonders bei Ausschreibung von Großprojekten und für den Vertrieb branchenverwandter Produkte, eine enge Koopera-

tion der interessierten Firmen nahe, etwa in Form von „Exportringen“.

Diese knappe Zusammenfassung zeigt jedenfalls, daß die Pflege des Südamerika-Geschäftes — wie übrigens jede erfolgreiche Exporttätigkeit — mit nicht geringen und unablässigen Anstrengungen verbunden ist.

Wiewohl österreichische Exporteure in Lateinamerika zweifellos in vieler Hinsicht ein dankbares Betätigungsfeld finden, darf nicht übersehen werden, daß einer Ausweitung des österreichisch-südamerikanischen Handels *im ganzen* doch relativ enge Grenzen gezogen sind. Österreich wird als Abnehmer spezifisch südamerikanischer Exportprodukte (gedacht ist hier vor allem an landwirtschaftliche Massenprodukte und an einzelne Rohstoffe) schon aus Frachtgründen nie eine große Rolle spielen können. Die Mengen an Nahrungs- und Futtermitteln, die Österreich benötigt, werden mit fortschreitender Rationalisierung der eigenen Landwirtschaft, die heute schon 82% des Eigenbedarfes deckt, eher kleiner als größer werden. Auf längere Sicht wird es außerdem wirtschaftlicher

sein, dieses relativ kleine Manko bei den frachtgünstiger gelegenen (und für österreichische Industrieerzeugnisse aufnahmefähigen) traditionellen Lieferanten in Südosteuropa zu decken. Weiters kann man in den meisten lateinamerikanischen Ländern auf die Dauer nur verkaufen, wenn man selber kauft. Ein „Einbahnverkehr“ österreichischer Exporte paßt nicht in das handelspolitische Konzept der südamerikanischen Staaten, die selbst mit Zahlungsbilanzschwierigkeiten ringen. Vielleicht werden nach dem Wegfall der direkten Auslandshilfe, die zu einem guten Teil in Form amerikanischer Getreide- und Futtermittellieferungen realisiert worden waren, die südamerikanischen Länder für Österreich vorübergehend als Bezugsländer agrarischer Produkte noch eine gewisse Rolle spielen. Dieser Umstand und vielleicht auch die Einbeziehung der lateinamerikanischen Länder in ein multilaterales Verrechnungssystem — wenn es dazu kommen sollte — könnten die Exportaussichten Österreichs kurzfristig verbessern, wiewohl die derzeitige Gläubigerstellung Österreichs in der EZU den daran geknüpften Erwartungen gewisse Grenzen setzt.